

Menschen in Beruf, Handel und Handwerk (18)

Georg Kohnen - ein Strohändler aus dem Ourgrund

Hubert Jates

Am Möhnendonnerstag, dem 23. Februar 2017 besuchte ich Georg Kohnen (*Kohne Schorch, auch Strüjtschorch genannt*) im schönen kleinen Dörfchen Rödgen im Ourtal. Georg wurde am 23. Mai 1924 als 6. von 7 Kindern der Eheleute Johann Kohnen und Maria (Mariann) Hoffmann aus Weppeler geboren. Nur er und eine Schwester leben heute noch. Er besuchte die Volksschule in Alfersteg bis zum 8. Jahr; sein damaliger Lehrer Zeyen zog nach dem Krieg nach Aachen. Nach Schulende half er den Eltern in der Landwirtschaft.

Georgs Vater kannte sich gut im Ackerbau aus, besonders im Anbau von Getreide. Diese Arbeit wurde von 2 Pferden unterstützt. Von Herbst 1940 bis zum Frühjahr 1942 besuchte Georg die St.Vith Winterschule an der Aachener Straße (heute Haus Meurer), wo er u.a. Kurse im Fach Landwirtschaft absolvierte. Hauptlehrer war dort ein Herr Cnyrim. Der Unterricht sei auch „politisch angehaucht“ gewesen, meinte Schorch schmunzelnd. Rund 60 Schüler aus der Gegend von Reuland bis Ligneu-

ville besuchten die Schule. Im Winter begab man sich zu Fuß nach St.Vith, was angesichts der Kälte und des Schnees oft beschwerlich war, da nur ein kleiner Pfad begehbar war!

Kriegserinnerungen

Im Krieg hatten die Amerikaner in Rödgen ein Depot und eine Reparaturwerkstatt für Panzer, Jeeps und Lkws mit etwa 20 Mann Besatzung, alles Mechaniker und Schlosser - ein beliebter Treffpunkt für die Dorfjungen. Die Soldaten halfen den Dorfbewohnern gerne bei allem, was zu reparieren und zu schweißen war. Die kleine Truppe hatte im alten Haus von Gallo Hennes (*Schäng-Hous*) Quartier bezogen. Hier erhielten die Jungs Zigaretten, Kaugummi und Schokolade von den Soldaten. Abends nahm Schorch seinen *Quetschböggel* mit, denn dann wurde gespielt und gesungen. Natürlich gab's auch ab und zu ein Bierchen dabei!

1 Wir spielten sogar ohne Noten!

Nachkriegszeit

Schorch liebte die Musik. Ende der 1940er Jahre gründeten er und Peter Hoffmann (beide spielten Harmonika) sowie Robert Thomé (†) (Violine) ein Trio, das im Ourtal sehr beliebt war und auf zahllosen Familienfesten sowie bei Kirmes und Vereinsfesten aufspielte. Schorch meinte stolz: „Mir spillten e sujar ohne Nugte!“¹

Auf dem Montenauer Kirmesball 1949 im Saal Heindrichs lernte er seine Frau Maria Mertes (geb. 31.12.1930) kennen. Sie war das 2. von 8 Kindern der Eheleute Klemens Mertes und Maria Keifens. Es war „Liebe auf den ersten Blick“, meinten beide. Zum Freien fuhr Schorch immer mit dem Rad über Eiterbach und Wallerode bis Montenaus. Ihre Hochzeit feierten sie dann am 20. Oktober 1951. Georg und Maria hatten 7 Kinder; ein Sohn verstarb 1974 durch einen Unfall. Die beiden betrieben zunächst eine Landwirtschaft im Ourgrund.



Rödgen, 22. März 1940 - Georg Kohnen hoch zu Pferde.



Lkw von Georg Kohnen vollbeladen mit Heu in Rödgen (im Ourgrund) Anfang der 1960er Jahre. (alle Fotos: Sammlung Georg Kohnen)

Stroh- und Heuhandel

Die Liebe zum Getreideanbau hatte Georg von seinem Vater geerbt. 1952 verkaufte er sein erstes Stroh aus eigenem Anbau an Armand Lejoly aus Faymonville; Transporteur war damals Johann Thommen aus Grüfflingen. Georg verdiente sich damals sein erstes Geld und bekam so langsam Spaß daran. Zu Beginn fing er klein und mit Bedacht an. Seine Ankäufe machte er hauptsächlich im Nahen Ösling und bis Ettelbrück. Damals betrug der Strohpreis etwa 2 BF/Kilo (0,05 €). Seine Transporteure waren in jenen Jahren Thommen und Herbrand aus Grüfflingen, Fritz Maus (*Schmette Fritz*) aus Born (stammte aus Amel) und Nikkel Hilgers aus Atzerath.

Als die Nachfrage zunahm, kaufte Georg das Stroh in der nahen deutschen Eifel, im Raum von Bitburg bis Düren. Das Hauptgeschäft fand zwischen August und April statt. Manche Jahre habe er wohl einige Hundert Strohladungen verkauft, sagte Georg. Angekauft wurden besonders Hafer- und Gerstenstroh und ab und an auch Weizenstroh.

Der Aufschwung in der Landwirtschaft ging unaufhörlich voran: Es wurde mehr und mehr Vieh gehalten und dadurch wuchs auch der Bedarf an Futtermittel; die Nachfrage nach Heu stieg. Wohlbedacht sprang Schorch auf diesen Zug auf und kurz

entschlossen verkaufte er von nun an auch Heu. Eine der besten Sorten fand er im Nordosten Frankreichs, in den Departements Meuse, Moselle, Bas-Rhin, Meurthe-et-Moselle und Ardennes - besonders in der Gegend um Verdun. Die dort wachsende Gras- und Heusorte heißt *Fléole*, auf Deutsch *Thimothee* oder *Liesch*, ein größeres Heu und daher ein besonders gutes Futtermittel zur Pferdezucht.

Die Lieferungen nach Deutschland nahmen zu. Auf der Heimfahrt wurde dann Stroh zum Import nach Belgien geladen. Nach und nach entstand eine neue Futtermethode durch die hochqualitative Grassorte *Luzerne*, auch *Schneckenklee* oder *Ewiger Klee* genannt. Diese Grasart wurde besonders in der Gegend um Reims, angebaut. Eine dritte Sorte, die besonders gut für die Pferdezucht geeignet war, ist das Crau-Heu (*Krohheu*) aus Crau, einem ausgedehnten Gebiet in der Camargue (Provence), in Nähe der Stadt Arles sowie in St-Martin-de-Crau (Dpt. Bouches du Rhône).

Diese schöne Gegend war zur Bewirtschaftung hervorragend geeignet. Das Land wurde „geflüxt“ (bewässert, überschwemmt und dadurch mit Nährstoffen angereichert), so dass viele Anbauer davon Nutzen hatten. Mit den milden und warmen Temperaturen wuchs hier ein hochwertiges Tiernahrungsmittel mit hohem Eiweiß- und Mineralstoffgehalt.

Bis zu 3 Jahresernten wurden eingefahren. Der 1. Schnitt war wegen des Nährstoffreichtums besonders gut für die Rennpferde geeignet, aber auch für die Mastviehzucht. Der 2. Schnitt eignete sich besonders für Milchkühe und der 3. Schnitt fand Abnehmer bei den Schafzüchtern. Der Preis dieser Ware lag damals bei etwa 5 BF/Kilo (0,125 €).

Der Heuhandel nahm immer mehr zu. *Schorch* meinte anerkennend: „Das war das beste und rentabelste Geschäft zum Schluss.“ Seine Großkunden hatten schon damals bekannte Namen, wie Walther J. Jacobs, ein Bremer Kaffeegroßhändler, zugleich ein großer Förderer des deutschen Galopprennsports und der deutschen Vollblutzucht. Auch das namhafte und bedeutendste deutsche Vollblutgestüt Schlenderhan² in Bergheim bei Köln zählte zu seinen Kunden. Diese Referenzen unterstreichen besonders die Lieferqualitäten des Hauses Kohnen aus dem Ourgrund.

Da sein Transporteur Fritz Maus Anfang der 1960er Jahre aufhörte, kaufte sich Georg einen eigenen Lkw der Marke DAF bei der Fa. Halders in Malmedy. Fortan war dann Heinz Pesch aus Born sein Fahrer und Mitarbeiter - bis zur Übernahme des Kälberhandels von seinem Onkel Hein Weber (*Schils Hein*) aus Montenau.

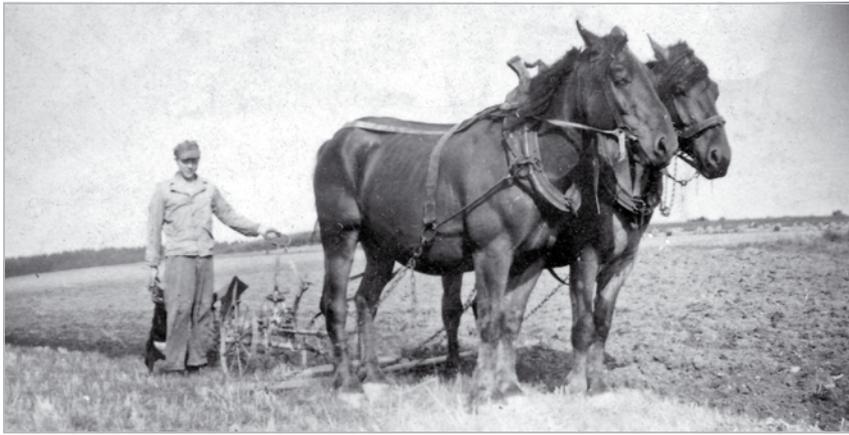
² Gegründet von der Familie von Oppenheim, heute im Besitz der Familie von Ullmann.



1948 - „e jruußen Heuhopp“ in Hohenbusch bei Neubrück. Ganz oben: Georg Kohnen.



Um 1947 - Georg Kohnen mit Doppelgespann an der Flur „Brugdschaft“ in Rödgen.



1948 - Georg Kohnen mit den Pferden beim Pflügen.

Weitere Strohändler in der Gegend waren damals Johann Deutsch aus St.Vith, Robert Weber aus Dürler, Fa. Blaise aus Walk und Oswald Kringels ebenfalls aus Walk. Das Stroh wurde vor dem Verkauf gewogen. Solche Waagen befanden sich u.a. bei der Fa. Mertes in Grüfflingen, bei der Fa. Maraite-Cormann in St Vith und bei Willy Brühl (*Schrongs Will*) in Amel. Die Wiegepreise betragen Ende der 1960er Jahre zwischen 5 und 10 BF (0,125-0,25 €). Anfang der 1970er Jahre lagen sie schon bei 30 BF (0,75 €). Viele unter den älteren Leser/Innen werden sich noch gut an das oft mühevoll Stro- und Heuabladen von

vor 50-60 Jahren erinnern. Da musste die ganze Familie mithelfen, um die schweren Ballen über mehrere Stationen bis unter den Dachfirst oder in die hintere Scheunenecke zu befördern.

Fazit

Zu einem fairen und guten Handel sind der gute Kontakt und das Vertrauen zwischen Lieferant und Käufer unabdingbar, meinte Schorch. So erhielt er in den 1960er Jahren einmal 50 DM von einem Bauern aus Rittersdorf (Eifel), der sich so bei ihm dafür bedankte, dass er ihm Anfang



Maria & Georg Kohnen-Mertes anlässlich ihrer Goldhochzeit 2001.

der 1950er Jahre oft seine Ernte aufgekauft hatte und damit ihm und seiner Familie in den harten Nachkriegsjahren das Überleben gesichert hatte.

Heute blicken Georg und seine Familie auf viele arbeitsreiche und trotzdem glückliche Jahre zurück und freuen sich des Lebens in einer landschaftlich besonders reizvollen Gegend der belgischen Eifel.

Allerseelen

*Stell auf den Tisch die duftenden Reseden,
Die letzten roten Astern trag herbei,
Und lass uns wieder von der Liebe reden,
Wie einst im Mai.*

*Gib mir die Hand, dass ich sie heimlich drücke
Und wenn man's sieht, mir ist es einerlei,
Gib mir nur einen deiner süßen Blicke,
Wie einst im Mai.*

*Es blüht und duftet heut auf jedem Grabe,
Ein Tag im Jahr ist ja den Toten frei,
Komm an mein Herz, dass ich dich wieder habe,
Wie einst im Mai.*

Hermann von Gilm zu Rosenegg, 1812-1864

Wiedergeburt

*Wer nicht will, wird nie zunichte,
Kehrt beständig wieder heim.
Frisch herauf zum alten Lichte
Dringt der neue Lebenskeim.*

*Keiner fürchte zu versinken,
Der ins tiefe Dunkel fährt.
Tausend Möglichkeiten winken
Ihm, der gerne wiederkehrt.*

*Dennoch seh ich dich erbeben,
Eh du in die Urne langst.
Weil dir bange vor dem Leben,
Hast du vor dem Tode Angst.*

Wilhelm Busch